

FdP

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz wurde offiziell 1894 gegründet, war aber schon seit 1848 unter dem Namen "Radikale Demokraten" präsent. Heute ist die FDP in allen Teilen der Schweiz stark vertreten. Bei den Nationalratswahlen von 1979 gewann die FDP vier Sitze; mit 51 Parlamentarier/innen (davon 8 Frauen) ist sie zusammen mit der SPS die stärkste Fraktion. Im Ständerat ist die FDP mit 11 Männern vertreten.

Von 1848–1891 stellten die "Radikalen Demokraten" (es gab auch noch andere Namen für die Freisinnigen) alle Bundesräte der Schweiz, heute sind die Freisinnigen immerhin durch zwei Bundesräte in der Exekutive vertreten (Honegger und Chevallaz). Die FDP hat ca. 130'000 Mitglieder, der Anteil der Frauen beträgt ca. 26%.

Delegiertenversammlung und -rat sowie Geschäftsleitung (in der GL sind von 15 Mitgliedern 2 Frauen) sind die obersten Gremien der Partei. "Der Freisinn" heisst die parteieigene Zeitung, daneben sind aber auch verschiedene Tageszeitungen von der FDP dominiert (z.B. die "Neue Zürcher Zeitung"). Präsident der schweizerischen Partei ist zurzeit Y. Richter.

DIE PARTEI...

Es mag einem heute seltsam vorkommen, dass die Freisinnig-Demokratische Partei einst eine revolutionäre Kraft in unserem Land war. Natürlich muss hier auch gleich angefügt werden, dass die damaligen Revolutionäre noch "Radikale" hiessen und dass ihre revolutionären Ideen diejenigen des aufstrebenden Bürgertums waren. Die "Radikalen" traten für eine Volksgemeinschaft ein, das heisst für die Rechtsgleichheit der Schweizer Bürger, unabhängig von Religion und Stand. Die "Radikalen" waren wesentlich an der Bundesverfassung von 1848 und damit an der heutigen Staatsform der Schweiz beteiligt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in der Schweiz "Radikal-Demokraten", d.h. Mitglieder der FDP, die ihren alten Namen beibehalten wollten (heute heissen die Sektionen Luzern, Schwyz, Obwalden und Nidwalden der FDP "Liberale Partei").

Diese sowie die Jung-Radikalen vertraten damals wesentlich fortschrittlichere Tendenzen als die Stamm-Partei. Aus dieser einst recht fortschrittlichen Rolle der FDP erklärt sich auch ihre bis vor kurzem sehr gemischte Mitgliederstruktur: Beamte, Arbeiter, Ladenbesitzer neben Grossindustriellen und Bankleuten. Mit der immer wichtiger werdenden Rolle der SPS und ihrer Öffnung zu Teilen des Bürgertums schwand aber der Anteil von Arbeitern und kleinen Beamten in der FDP zusehends. Durch die zunehmende Polarisierung zwischen FDP und SPS und die Tendenz der FDP, den absoluten Rechtsaussehen-Posten im schweizerischen Polit-Thea-

ter einzunehmen, ist diese Partei heute die profilierteste und kompromissloseste Vertreterin des Bürgertums.

Wie alle bürgerlichen Parteien stützt sich auch die FDP auf die "liberale Idee". Die Hauptanliegen der FDP sind: Grösstmögliche Freiheit für den einzelnen, weniger Staat, Erhaltung des kapitalistischen Systems, der freien Marktwirtschaft also. Unter "Freiheit für den einzelnen" ver-

Parolen:

Frauenstimmrecht 1959/71

Nationale Parole: Ja
aber Kantonalparteien gaben z.T. die Nein-Parole heraus.

Fristenlösung 1977: Ja

Schwangerschaftsgesetz 1978: Nein
Empfehlungen:

Initiative Gleiche Rechte: Die Partei war prinzipiell dafür, machte aber trotzdem einen Gegenvorschlag, der nur zur Abstimmung kommen sollte, falls die Initiative zurückgezogen würde.

Eherecht: Prinzipiell ist die FDP für die vorgeschlagene Revision des Eherechts, aber mit Modifikationen, z.B. für die Beibehaltung des Männernamens als Familienname ("Ausnahmen" möglich), die Beibehaltung des Bürgerrechts des Mannes für beide (die FDP-Frauen waren da anderer Meinung!), die Beibehaltung sämtlicher heute möglichen Güterstände, wobei darunter auch explizit frauenfreundliche sind.

steht die FDP vor allem Eigenverantwortlichkeit. Darunter fällt z.B. die Freiheit "über den eigenen Lohn zu verfügen", d. h. möglichst wenig Steuern und Lohnprozente abzuliefern. Konkret heisst das, dass der Lohnempfänger selbst bestimmen soll, ob er einen Teil seines Lohnes für eine Krankenversicherung (oder Mutterschaftsversicherung!) oder ein neues Auto ausgeben will. "Privateigentum ist eine der Grundlagen für eine politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Freiheit", meint die FDP. Privateigentum vor allem in Form von Einfamilienhäusern bzw. Eigentumswohnungen, Grundeigentum und Ersparnissen, soll vom Bund mit steuerlichen Vergünstigungen gefördert werden.

Dadurch erhofft sich die FDP eine grössere Sicherheit für den Bürger, denn er kann in Notfällen auf eigene Mittel zurückgreifen und ist nicht auf die Hilfe des Staates angewiesen (!)

Frauenfragen scheinen in der FDP nicht gerade eine wichtige Rolle zu spielen. Ja, nicht einmal die Parteikolleginnen werden ernst genommen: in der Schrift "Wir über uns" der FDP wird die parteieigene Frauenkommission nicht erwähnt. Im Aktionsprogramm werden die Belange der Frauen zumindest zum Teil erwähnt, allerdings nur auf kleinem Raum. So wird die Besserstellung der Frau in der AHV genannt, die Verbesserung des Mutterschutzes (nicht eine Einrichtung einer Mutterschaftsversicherung) und die Gleichbehandlung von Mann und Frau im Beruf gefordert: "Alle Berufe müssen für Männer und Frauen zugänglich sein, gleiche Leistung mit gleichem Lohn bezahlt werden."

... UND IHRE FRAUENKOMMISSION

Ihre Hauptaufgabe sehen die FDP-Frauen vor allem darin, den Frauen Mut zur Politik zu machen und natürlich auch sie zur FDP zu bringen. FDP-Frauen würden nicht für Frauenforderungen auf die Strasse gehen, d.h. höchstens Unterschriften sammeln. Ihr Tätigkeitsbereich liegt mehr am Schreibtisch: sie arbeiten Vernehmlassungen zu Frauenfragen aus und laden zu Diskussionen ein. Theoretisch könnten die FDP-Frauen allerdings mehr Eigeninitiative entwickeln, denn ihre Beschlüsse brauchen nicht unbedingt mit denjenigen der Partei übereinzustimmen. In der Praxis aber arbeiten sie für die Partei, d.h. für die Meinungsbildung der Parteimitglieder. Die von den Frauen bearbeiteten Themen sind solche, zu denen auch die Partei Stellung beziehen

muss: Mutterschaftsversicherung, Schwangerschaftsabbruch, Gleiche Rechte. Die momentane Hauptaktivität liegt im Abstimmungskampf für den Gegenvorschlag "Gleiche Rechte". Es ist aber nicht so, dass die Frauengruppen der FDP einfach Arbeit zugeschoben bekommen, vielmehr sind es auch hier die Frauen, die den Parteikollegen Ideen zur Politik in Frauenfragen geben, oder spezielle Propagandaarbeit im Hinblick auf Frauen vorschlagen. Die FDP-Frauen haben noch stark gegen das Vorurteil der Männer gegen "Frauenrechtlerinnen" zu kämpfen. Doch Frau Adam meinte, dass Frauen, die ein Votum klar und prägnant abgeben können, auch in von Männern dominierten Gremien akzeptiert würden, solche, die 'stackeln' und langfädig spre-

Die "Schweizerische Vereinigung freisinniger Frauengruppen" wurde 1949 gegründet, nachdem bereits seit 1937 einzelne Frauengruppen bestanden. Die Vereinigung funktioniert nach dem "Vorortsprinzip", d.h. nach jeweils 3 Jahren wechseln Präsidium, Sekretariat und Kasse in einen andern Kanton. Insgesamt sind der Vereinigung heute 60 lokale freisinnige Frauengruppen angeschlossen. Mitglieder können alle Parteimitglieder werden (also auch Männer).

chen, würden schon noch belächelt... Die FDP-Frauen sind für die Gleichberechtigung, d.h. für gleichen Lohn, gleiche Ausbildung, mehr Politikerinnen. Aber im privaten Bereich stört sie die Ungleichheit nicht allzu sehr. Symptomatisch dafür ist, dass sie sich für eine Erleichterung des Wiedereinstiegs in den Beruf für Frauen einsetzen, nicht aber für vermehrte Teilzeitstellen. Wenn die Kinder gross sind, darf die Frau wieder arbeiten gehen... (abgesehen von denen, die eben arbeiten müssen). Die Unterschiede zwischen einer Haltung der FDP-Frauen und beispielsweise der OFRA bezeichnet Frau Adam folgendermassen: die FDP-Frauen wollen innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung – und nur innerhalb – partnerschaftlich, mit den Männern zusammen eine Gleichstellung von Mann und Frau erreichen, ohne jemanden vor den Kopf zu stossen.

Die SVP (Schweizerische Volkspartei) gibt es mit diesem Namen seit 1971. Sie ist entstanden aus dem Zusammenschluss der BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei) und der Demokratischen Partei der Kantone Graubünden und Glarus. Die SVP ist mit ihren Sektionen in 14 Kantonen vertreten und in 12 Kantonsparlamenten präsent. Der BGB existiert seit 1937 als Schweizerische Landespartei. Der erste BGB-Bundesrat wurde schon 1929 gewählt. Wie er stammten auch alle folgenden Bundesräte aus der Berner Sektion. Diese Tradition wurde mit dem Bündner Leon Schlumpf, der 1980 Nachfolger des zurücktretenden EMD-Chefs Gnägi wurde, durchbrochen. Seit den Wahlen 1979 hat die SVP 23 Nationalrats- und 5 Ständeratssitze (keine Frauen). Die SVP schätzt die Anzahl ihrer Mitglieder und Synpathisanten auf 80'000. Auch sie will "echte Volkspartei" sein und Leute "aus den verschiedensten Schichten, Regionen, Interessensgruppen und Sprachen" zu ihren Anhängern zählen. Der Anteil der Frauen liegt etwa bei 20%. Das oberste Organ ist die Delegiertenversammlung, sie bestimmt die Parolen für die Eidg. Volksabstimmungen.

SVP

DIE PARTEI...

Die kantonalen BGB-Parteien entstanden am Ende der 1910er Jahre. Und zwar zuerst in jenen Kantonen, wo der Freisinn die bäuerlichen Interessen vernachlässigte und eher industriefreundliche Politik betrieb. Die Erhaltung des Bauern- und Gewerbestandes bei gleichzeitigem zahlenmässigen Rückgang dieser beiden Erwerbsgruppen und der Anstieg der Arbeitnehmer, Angestellten und der Industrie mit ihren Grossbetrieben, bestimmte das Auftreten der BGB. Man glaubte an die eigene Unentbehrlichkeit und propagierte seine soziale und politische Bedeutung ("Schutzwall gegen die zersetzende Überindustrialisierung und Landflucht" sowie gegen "die Grosstadt als glänzende Versuchlerin"). Die sozialen Zielsetzungen waren und sind denen der Katholisch-Konservativen ähnlich. In ihrer Stellung wurde die BGB – vorübergehend – Oppositionspartei zum Freisinn. Im Glauben an seine Ziele blieb der BGB seinem Grundsatzprogramm lange Zeit treu – die bekämpfte Entwicklung aber liess sich nicht mehr bremsen. 1971 wurde die Partei "allen Volkskreisen" geöffnet, der Namen in 'Schweizerische Volkspartei' umgeändert und das Aktionsprogramm modernisiert. 1979 heisst es dort: "Inmitten von vielfältigen und auseinan-

derstrebenden Gruppen steht die SVP geschlossen in der Mitte. Sie will Fortschritt und Tradition verbinden, unseren Bundesstaat erhalten und gestalten, zwischen Stadt und Land und zwischen Berufs- und Standesinteressen vermitteln.

Mitte Januar 1981 wurden an einer Delegiertenversammlung Schwerpunkte für die Tätigkeit 1981/82 beraten: Schaffung von Freiräumen für die Jugend (die SVP Zürich lobte als erste Partei das harte Durchgreifen der Polizei bei den jüngsten Krawallen und forderte den Beizug von ausserkantonalen Polizeitrupps...), Einführung des Stimmrechts mit 18 Jahren in den Kantonen, Differenzierung der Strafbestimmungen für den Konsum von harten und weichen Drogen, Förderung von Alternativenergien (bei gleichzeitigem Hinweis auf die Notwendigkeit der Kernenergie und Unterstützung der Nagraprobebohrungen), Förderung des Wohneigentums. (Der Grossteil der Schwerpunkte wird am 28. Februar weiterberaten.) Zwar gilt die SVP auch heute noch als Bauernpartei. Der Parteiprogrammtag und das schriftliche Aktionsprogramm zeigen aber, wie gross das Bestreben für eine radikale Öffnung ist. Von der Landwirtschaft will man sich offensichtlich distanzieren und dafür um so mehr die In-